

## Orchideen züchten statt Krankheit wegmachen?

Liebe Leserin, lieber Leser, früher war zwar nicht alles besser, aber einfacher. Zahnärzte haben Krankheit im Mund „weggemacht“, auch wenn dies allzu oft im wörtlichen Sinne damit verbunden war, die kranken Stellen mitsamt dem umliegenden Gewebe zu entfernen. Im Rahmen des dramatischen Wissenszuwachses wurde aus heutiger Sicht viel zu spät die Schleuse für Spezialisierungen geöffnet. Die Folge ist ein Wildwuchs an Spezialistenprofilen, Diplomen, Schwerpunkten, Zertifikaten und Urkunden. Für die, die es eigentlich angeht, nämlich die Patienten, stellt sich ein undurchdringliches Dickicht an Kompetenzen und Pseudokompetenzen dar. Als Konsequenz ist die Verunsicherung bei der Suche nach einem geeigneten Therapeuten eher noch größer geworden.

In der Vergangenheit haben wir uns leider zu sehr mit der Abgrenzung zwischen Generalisten und Spezialisten beschäftigt. Mittlerweile stellt sich allerdings ein anderes Problem dar. Anders als in der Humanmedizin diskutieren wir nicht darüber, was ein Hausarzt machen sollte und ob er sich von einem Internisten unterscheidet oder nicht. Vielmehr entsteht eine Vielzahl von Kompetenznachweisen, deren Profil und Professionalität sich nicht immer mit dem wünschenswerten Ideal eines Spezialisten in Einklang bringen lassen. Da kann nun beispielsweise der „Master of Science Ayurvedische Medizin (MSc)“ von Zahnärzten, Ärzten sowie Angehörigen anderer Heilberufe erworben und auf dem Praxisschild ausgewiesen werden. Gegen die aus Indien stammende Naturlehre ist prinzipiell nichts einzuwenden, und selbst die oft erhebliche Schwermetallkontamination der entsprechenden Produkte ist nicht der Kern des Problems. Es ist auch sicher sinnvoll, dass es Kollegen gibt, die sich speziell mit ästhetischer Zahnheilkunde beschäftigen, selbst wenn dies eigentlich ein weites Feld ist. Ich möchte hier auch nicht in die Debatte einsteigen, wie man kontinuierliche Fortbildung von strukturierter Fortbildung unterscheidet und dies wiederum gegenüber der Weiterbildung oder sogar einem akademischen Titel abgrenzt.

Mich beunruhigt eher etwas anderes. Für jede noch so kleine Nische und insbesondere die vielen Wellness Themen

gibt es eine Vielzahl an Fort- und Weiterbildungsangeboten und in der Folge eben auch klinischen Dienstleistungsangeboten. Was jedoch immer mehr leidet, und zwar in der Krankenversorgung, aber auch in Lehre und Forschung, sind Innovationen, Kompetenzen und Techniken, die es ermöglichen, Krankheiten „wegzumachen“. Müssten nicht beispielsweise die Gebietsbezeichnungen Parodontologie sowie Kinder- und Jugendzahnheilkunde in den Weiterbildungsordnungen aller Zahnärztekammern zu finden sein? Völlig unverständlich ist auch, dass in diesem Lande offenbar kein Bedarf für Kariologen besteht, obwohl sich das Fachgebiet international weit über den von einem Generalisten zu verarbeitenden Wissensumfang hinausentwickelt hat.

Vielleicht oder besser wahrscheinlich liegt aber die angedeutete Schiefelage nicht an einem fachlichen oder organisatorischen Dissens. Vielmehr gibt es eine schiefe Anreizstruktur. Krankheit wegmachen wird schlecht bezahlt, während das Honorar für den „Maharishi Ayurveda Dosha Test“ frei vereinbar ist. Glaubt irgendjemand wirklich, dass wir mit dieser Strategie den freien Berufsstand retten oder gar weiterentwickeln? Wenn wir unsere Kernkompetenzen auf Kosten der Orchideen vernachlässigen, haben wir das letzte Stück an Freiheit und Eigenverantwortung selbst zu Grabe getragen.

Ihr



Prof. Dr. Michael J. Noack  
Chefredakteur

